

Uebrigen theilen konnte. „Seht ihr wohl,“ sprach er dann, „der alte Gott verläßt uns nicht!“

So ärgerte sich auch Valentin jedesmal, wenn man den armen Paskal neckte, der, wie's solchen Unglücklichen stets geht, der Spielball der ganzen Gemeinde war. Das konnte er durchaus nicht leiden, und wenn er es sah, daß man bösen Spas mit ihm vorhatte, dann wurde er wüthend. Als nun der Paskal gestorben war und im elenden Sarge lag, da war Valentin der Einzige, der um ihn weinte und ihm einen Blumenkranz mit gab.

Als er da so an seinem Sarge stand und ihn traurig betrachtete, hörte er, wie ein gefühlloser Bauer sagte: „Kuckt nur den Paskal an, liegt der da nicht wie ein Spukeding? Sieht just so aus. Na, daß du uns nicht noch dumme Streiche machst!“ dabei zupfte er ihn an der langen Nase, die im Tode ganz blau geworden war. Das fuhr dem Valentin tief in's Herz und brachte ihn eben auf den Spuk, als Paskal das ganze Dorf in Schrecken zu setzen. Sein Spielkamerad, der Steffen, war ihm behilflich. Beide höhlt' einen großen Kürbis aus, schnitten Augen, Nase und Mund hinein und befestigten inwendig einige Lichtstummel, die sie sich im Krüge zu verschaffen gewußt hatten. Dann besorgte Steffen ein langes Hemde, und beides versteckten sie in ihrer Scheune unter's Stroh, aus welcher man durch ein Loch, wie wir schon wissen, leicht auf den Kirchhof schlüpfen konnte. Als nun der zweite Abend heran kam, da hing Valentin sich das Hemde über, zündete die Lichter im Kürbis an, setzte ihn sich auf seinen